

## Werk

**Titel:** Goethes Gedichte in der Musik

**Autor:** Friedlaender, Max

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1896

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0017|log28](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0017|log28)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



6.

## GOETHES GEDICHTE IN DER MUSIK.

VON

MAX FRIEDLAENDER.<sup>1</sup>

---

**G**oethes Mahnung: »Nur nicht lesen, immer singen« ist von den Musikern wohl beachtet worden. Kein Dichter irgend eines Culturvolks hat die Componisten so stark und tief angeregt, wie Goethe, und durch Mozart und Beethoven, Reichardt und Zelter, Schubert, Loewe und Mendelssohn, Rob. Franz und Brahms haben seine Lieder eine Verbreitung gefunden, die ihnen ohne die Schwingen dieser Musik sicher nicht in demselben Masse beschieden gewesen wäre. Zwei der grossen musikalischen Meister fehlen allerdings in der Componisten-Reihe: *Joseph Haydn's* Liedern merkt man es nicht an, dass ihr Autor sechs Jahrzehnte hindurch das Glück hatte, Goethes Zeitgenosse zu sein, und eigenthümlicherweise hat auch der hochgebildete *Carl Maria von Weber* unsere classischen Dichter in seinen Gesängen vollständig über den Mächler, Gubitz, Castelli und Genossen vernachlässigt.

---

<sup>1</sup> Zu ausführlicherer Behandlung wird der Gegenstand demnächst in einem in der Besserschen Buchhandlung (Wilhelm Hertz) in Berlin erscheinenden Werke des Verfassers »Das deutsche Lied des 18. Jahrhunderts« gelangen.

Auch *Mozart* war bekanntlich nicht sehr wählerisch in seinen Liedertexten, aber ein günstiges Geschick hat ihm wenigstens ein Goethisches Gedicht zugeführt: Das Veilchen, das in seiner Hand zu einer der schönsten Blüten lyrisch-dramatischer Musik geworden ist. Ungleich tiefer ist *Beethoven* in die Werke des Dichters eingedrungen. Ausser der Musik zum *Egmont* hat er drei Stücke aus *Faust*, je eines aus *Claudine* und dem Jahrmarktsfest zu *Plundersweilern*, und neunzehn Lieder theils skizzirt, theils vollendet, darunter Meisterwerke wie: *Freudvoll und leidvoll*, *Mignon*, das *Mailied*, *Wonne der Wehmuth*. Am Nächsten von allen Componisten ist aber *Schubert* Goethe gekommen, »dessen so herrlichen Dichtungen er wesentlich seine Ausbildung zum deutschen Sänger verdankt«, wie Schuberts intimster Freund *Spaun* in einem an Goethe gerichteten Briefe vom Jahre 1817 schreibt. Von den 80 Schubertschen Compositionen zu Goethischen Texten sind einige der hervorragendsten in den nachfolgenden Blättern erwähnt, andere nicht weniger bedeutende — wie Schäfers *Klagelied*, *Geheimes*, die *Mignon-* und *Suleika-Lieder* — dürfte sich der musikalisch gebildete Leser leicht ergänzen. Höchst erstaunlich wird es immer bleiben, wie der junge Meister auch zu den gewaltigen, für die Composition so spröden Gedichten wie: *Grenzen der Menschheit*, *Prometheus*, *An Schwager Kronos*, *Ganymed*, *Gesang der Geister über den Wassern* eine congeniale Musik zu schreiben vermocht hat. Nicht ganz so glücklich war in seinen 26 Goethe-Compositionen *Robert Schumann*, dessen *Faust-Scenen* allerdings die bei Weitem schönste Musik enthalten, die bisher zum zweiten Theile des Dramas geschrieben ist. Von *Mendelssohns* 14 Werken ist die erste *Walpurgisnacht* hervorzuheben — eines der vollendetsten oratorischen Werke unseres Jahrhunderts —, dann die *Ouvertüre: Meeresstille und glückliche Fahrt*, das *Sonett: Die Liebende schreibt* und die *Quartette: Auf dem See, Frühzeitiger Frühling, Die Nachtigall*, sie war entfernt. *Spohrs* 11 Lieder sind leider fast sämmtlich unbedeutend, und auch *Carl Loewe*, der 43 Goethe-Compositionen geschaffen hat, steht in den meisten nicht auf der Höhe seiner besten Schöpfungen; aber es sind doch auch einige Meisterstücke unter ihnen, wie: *Erlkönig*, *Der getreue Eckart*, *Hochzeitlied*. Unter den 14 Werken unseres zeitgenössischen Meisters *Brahms* sind der *Gesang der Parzen*, das *Wechsellied zum Tanz* und die *Fragmente aus Alexis und Dora, Jery und Bätely* und der *Harzreise im Winter* zu erwähnen. Und da bereits von Compositionen zum *Faust* die Rede war, so seien noch die *Faust-Musiken* des Fürsten *Radziwill*, *Karl Eberweins*, *Julius Rietz*, *Eduard*

*Lassens* genannt, ferner *Hector Berlioz'* dramatische Legende *Damnation de Faust*, *Gounods* Oper *Faust*, *Liszts* Faust-Symphonie, *Rubinsteins* Faust, ein musikalisches Charakterbild (für Orchester), *Arrigo Boïtos* Oper *Mephistofele*, endlich von *Richard Wagner* neben seinen »sieben Compositionen zu Goethes Faust« (Ms. in Wahnfried) das bedeutsame Werk: Eine Faust-Ouverture.

Dass die nachfolgenden Notizen nicht in der üblichen Form der Abhandlungen gehalten sind, sondern in der chronologischer Verzeichnisse, wird den Lesern hoffentlich nicht befremdlich erscheinen. Die Zusammenstellung der musikalischen Meister, die sich mit Goethe beschäftigten, und die Zahl der Compositionen sprechen eine beredte Sprache, die eindringlicher wirken dürfte als eine ästhetische Betrachtung.

1. *Mit einem gemahlten Band* (Kleine Blumen, kleine Blätter) 1771 entstanden (Friederikenlied), 1775 zuerst gedruckt in *Jacobis* Zeitschrift: *Iris*, Band 2, Stück 1, Düsseldorf.

Componirt von: 1. *Joh. Friedr. Reichardt* »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von J. F. R.« Berlin 1793. 2. *Ludwig van Beethoven*, op. 83, No. 3, entstanden 1810, publicirt 1811. 3. *Carl Blum*, op. 11, publicirt 1816 bei *Breitkopf & Härtel*. 4. *W. J. Tomaschek* in Prag, op. 55, Nr. 4, ausserdem von 11 neueren Musikern, deren Namen *Ernst Challiers* Grosser Lieder-Katalog, Berlin 1885, bringt; unter ihnen ist *Friedr. Gernsheim* (op. 29, Nr. 3) hervorzuheben.

Beethovens sehr anmuthige Composition ist nicht nach Verdienst bekannt geworden. Der Beginn der Melodie ist sehr ähnlich dem Liede an die Freude in der neunten Symphonie. — *Reichardts* und *Tomascheks* Weisen sind unbedeutend.

Sehr charakteristisch für die Umformung, die ein Kunstlied bei der Verbreitung im Volke im Laufe der Jahre erfahren kann, ist die Lesart unseres Gedichts, die *Gottfried Keller* im »Sinn-gedicht« (1882) dem jungen Dorfschuhmachermeister in den Mund legt. Dieser hatte das Gedicht in einem der älteren, auf Löschpapier gedruckten Liederbüchlein für Handwerksbursche gefunden, die neben den trivialsten Gesängen gelegentlich auch Lieder unserer classischen Dichter bringen, und er »sang es nach einer gefühlvollen, altväterischen Melodie mit volksmässigen Verzierungen.« *Keller* gibt bei den einzelnen Strophen noch weitere Andeutungen über die Weise. Als im Jahre 1884 der Verfasser dieses Aufsatzes den Dichter in Zürich besuchte und ihn fragte, ob er nicht die folgende Melodie gemeint habe:

Behaglich.

Klei-ne Blu-men, klei-ne Blät - ter, ja Blät-ter,  
 strei - en wir mit leich - ter Hand, ja Hand,  
 gu - de jun - ge Frih - lings - gäd - der tän - delnd  
 auf ein luf - tig Band.

stimmte Keller lebhaft zu: Ja, das ist genau die Weise, wie ich sie einmal zu dem Liede gehört habe. Er war sichtlich erfreut, dass sie ein Musiker aus der blossen Beschreibung erkannt hatte. — Köstlich ist, wie Kellers Schuster in dem Verse: »Und ich bin belohnt genug«, das letzte Wort in *genuch* verbessert, und wie er die letzte Strophe beginnt:

Fühle, was dies Herz empfindet — ja pfindet.

»Allein die unverwüsthliche Seele des Liedes,« schreibt Keller ». . . bewirkte das Gegentheil eines lächerlichen Eindrucks.«

2. *Mailed* (Wie herrlich leuchtet mir die Natur), vermuthlich 1771 entstanden — nach Düntzer: 1774—1775, zuerst gedruckt in der *Iris*, Band 2, Stück 1.

Componirt von: 1. *Job. Friedr. Reichardt*, »Oden und Lieder von Herder, Goethe u. A.« Berlin III, 1781. 2. *Christ. Aug. Gabler* in Reichardts »Neuen Liedern geselliger Freude« I, 1799. 3. *Beethoven*, um 1796 comp., 1805 als op. 52, Nr. 4 publicirt. 4. *W. J. Tomaschek*, op. 53. 5. *Ludwig Berger*. 6. *Bernhard Klein*, op. 15, Nr. 6. 7. *Friedrich Silcher* 1826, schon 1827 in den Breslauer Schulliedern von Hientzsch abgedruckt. 8. *Heinrich Marschner*. 9. *Friedrich Curschmann*, op. 2 und 25 *neueren Musikern*. Nicht ohne Interesse ist es, zu sehen, wie bei der Composition des Liedes Musiker aus allen Theilen des deutschen Sprachgebiets sich zusammenfinden: die Berliner Reichardt, Berger, Klein, die Oesterreicher Tomaschek (Prag) und Gottfried Preyer

(Wien), die Deutschrussen Gabler und Jos. Rubinstein, Marschner aus Sachsen, Hugo Ulrich aus Schlesien, Friedr. Silcher aus Schwaben, der Ostpreusse von Keudell, der Bayer Otto Scherzer, der Rheinländer Brambach und der Oldenburger Meinardus, Ad. Reichel in Bern, Markull und Curschmann in Danzig, Goltermann in Frankfurt a. M. und Jos. Dürrner in Edinburgh.

Beethovens herrliche Jugend-Composition überragt alle übrigen. Er hatte die Melodie ursprünglich zu einer Arie in Umlaufs Singspiel: »Die schöne Schusterin« geschrieben und ihr erst nachträglich die Goethischen Verse untergelegt. Die ursprüngliche Arie beginnt: »O welch ein Leben! Ein ganzes Meer von Lust und Wonne fließt um mich her!«

3. *Heidenröslein* (Sah' ein Knab' ein Röslein stehn), 1771 entstanden, 1773 in der ersten Fassung gedruckt in Herders »Von deutscher Art und Kunst« u. d. Ü.: Fabelliedchen, dann 1779 mit einigen Aenderungen in Herders »Volksliedern« u. d. Ü.: Röschen auf der Heide, endlich in der jetzt bekannten Fassung und mit unserer Ueberschrift in Goethes Schriften VIII, 1789.

Componirt von: 1. *F. von Dalberg*, Mainz 1793. 2. *Reichardt*, »Goethes Lyrische Gedichte. Mit Musik von J. F. R.« Berlin 1793. 3. *Hans Georg Nägeli* in seinen Liedern. Zürich 1795—99. 4. *W. J. Tomaschek*, op. 53, Nr. 1. 5. *Andreas Romberg*, Oden und Lieder. Bonn 1793. 6. *Franz Schubert*, op. 3, Nr. 3, comp. 1815, publicirt 1821. 7. *Heinrich Werner*, vor 1829. 8. *C. G. Reissiger*, op. 79, Nr. 3. 9. *Schnyder von Wartensee*, Acht deutsche Lieder, Bonn o. J., Nr. 2 und 3 (die zweite Bearbeitung durchcomponirt). 10. *Robert Schumann*, op. 67, Nr. 3 (für Chor), comp. und publ. 1849. 11. *A. E. Grell*, op. 21. 12. *Moritz Hauptmann* (für Chor). 13. *Wilhelm Taubert*, op. 5, Nr. 2. 14. *Johannes Brahms*, Volks-Kinderlieder, publ. 1858 und mehr als 30 neueren Musikern.

Reichardts Composition verdient das ihr von Friedr. Rochlitz gespendete Lob: »Echt volksthümlich und, bei aller Einfachheit, das Rechte meisterhaft ausdrückend.« (Für Freunde der Tonkunst III, S. 422.) Für die Wirkung der Reichardtschen Melodie bis in unsere Tage spricht, dass Brahms sie — mit nur geringen Veränderungen — in seine Volks-Kinderlieder aufgenommen und mit neuer Clavierbegleitung versehen hat. Im Volke aber ist jetzt fast überall die Melodie *Heinrich Werners* verbreitet:



Diese ist abhängig von *Shuberts* genialem Jugendwerk, der hervorragendsten unter allen Compositionen des Gedichts. (Der Beginn des Schubertschen Liedes ist identisch mit dem des Duets: »Könnte jeder brave Mann« aus Mozarts Zauberflöte.) — Die Compositionen von Nägeli, Tomaschek, Romberg sind unbedeutend, Schumann hat in seinem Chorwerk den rechten Ton nicht zu finden vermocht, sehr anmuthig hingegen ist die Musik zum Heidenröslein von Hauptmann und Taubert.

Beethoven hat sich zu verschiedenen Zeiten mit dem Liede beschäftigt, und aus seinen Skizzenbüchern würde sich eine fast vollständige Melodie zur ersten Strophe construiren lassen. Vergl. Nottebohm, *Beethoveniana* S. 50 und Zweite *Beethoveniana* S. 137, 471, 474, 576.

4. *Das Veilchen* (Ein Veilchen auf der Wiese stand) 1773, spätestens Anfang 1774 entstanden, 1775 zuerst gedruckt in der *Iris*, Band 2, Stück 3.

Componirt von: 1. *Johann André* 1775, publ. 1776. 2. Herzogin *Anna Amalia* 1776. 3. *Reichardt* dreimal: als einstimmiges Lied 1780 in Reichardts Oden und Liedern, als Duett 1783 in Gedikes und Biesters Berlinischer Monatschrift I, als Terzett 1790 für die zweite Fassung von »Erwin und Elmire«. 4. *Anton Schweizer*, im Theater-Kalender 1777, Beilage. 5. *Jos. Anton Steffan*, k. k. Hof-Claviermeister, Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier I, Wien 1778. 6. *Sigmund Freiherr von Seckendorff*, Volks- und andere Lieder I, Weimar 1779. 7. *Ernst Wilhelm Wolf*, Hofkapellmeister in Weimar 1780. 8. *Karl Friberth*, k. k. Kapellmeister in Wien, Deutsche Lieder für das Clavier III, Wien 1780. 9. *Joh. Friedr. Christmann* in Rath Bosslers Musikalischer Blumenlese für Clavierliebhaber, Speier 1782. 10. *Mozart*, comp. 1785, publ. 1789 u. d. T.: Zwey deutsche Arien zum Singen bey dem Klavier, Wien. 11. *Fr. Ludw. Aemilian Kunzen*, in dänischer Sprache, in: *Viser og Lyriske Sange*, Kiöbenhavn 1786. (Uebersetzung von Rahleck). 12. *F. H. Himmel*, königl. Kapellmeister in Berlin, op. 21, Nr. 5, publ. 1806. 13. *W. J. Tomaschek*, op. 57, Nr. 1. 14. *P. von Lindpaintner*, Hofkapellmeister in Stuttgart, im Orpheon III, Nr. 12. 15. *C. G. Reissiger*, Hofkapellmeister in Dresden, op. 48, Nr. 4, und etwa 10 neueren Musikern. — Nr. 6, 10, 13 sind durchcomponirte, 1, 3, 4, 5, 9, 11, 12, 14 und 15 Strophen-Lieder.

Neben Mozarts unvergleichlicher Composition — (kein eigentliches Lied, sondern mehr dramatische Scene) — sind Reichardts schönes, schlichtes Duett sowie Kunzens und Steffans einstimmige Weisen hervorzuheben. Ueber Reichardts Duett vergl. Mendelssohns gewichtiges Lob in seinen »Briefen aus den Jahren 1833—47«. S. 477.

5. *Der Musensohn* (Durch Feld und Wald zu schweifen), wahrscheinlich 1774 entstanden (Viehoff I, 283—87, Scherer, G.-J.-B. V, 263, vgl. aber dagegen Düntzer II, 40), 1800 zuerst gedruckt in Goethes Neuen Schriften VII.

Componirt von: 1. *Reichardt* in Kotzebues Zeitschrift, »Der Freymüthige«, Juli 1803, abgedruckt in Reichardts Neuen Liedern geselliger Freude II, 1804. 2. *Carl Friedr. Zelter*, Sämmtl. Lieder, Balladen und Romanzen IV, comp. 1807. 3. *Schubert*, op. 92, Nr. 1, comp. 1822, publ. 1828. 4. *Bernh. Klein*, op. 15, Nr. 7 und 5 *neueren Musikern*.

Reichardts und Zelters volkstümlich-einfache, aber gar zu dürftige Melodien werden von Schuberts Lied hoch überragt.

6. *Der König in Thule*, 1774 entstanden, schon im Urfaust, 1782 in der ersten Fassung gedruckt in Siegmund Freyherrn von Seckendorffs Volks- und anderen Liedern, 3. Sammlung, Dessau, 1790 in der jetzt üblichen Form gedruckt in Goethes Schriften VII.

Componirt von: 1. *Seckendorff* (s. o.). »Abentheuerlich« lautet die Vortragsvorschrift des Componisten. 2. *Ignaz Walter* in seiner »Original-Oper« Doctor Faust, Text mit Benutzung der Tragödien Fr. Müllers und Goethes von Dr. Schmieder, 1797. 3. *Wilhelm Schneider* in Fr. Th. Manns Musikalischem Taschenbuch auf das Jahr 1805, später in den »Deutschen Liedern für Jung und Alt« 1818. 4. *Reichardt* in Goethes Liedern, Oden, Balladen und Romanzen, Berlin 1809. 5. *Zelter* (für Bass): Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen III, Berlin 1812. 6. *W. J. Tomaschek*, op. 59. 7. *Franz Schubert*, op. 5, Nr. 5, comp. 1816, publ. 1821. 8. *Bernh. Klein*. 9. *Fr. H. Himmel*. 10. *Hector Berlioz*: Huit Scènes de Faust 1828, später in die Damnation de Faust, op. 24, 1846 aufgenommen. 11. *Franz Liszt*. 12. *Rob. Schumann*, op. 67, Nr. 1 (für Chor), 1849. 13. *Heinrich Marschner*, op. 160, Nr. 1. 14. *Charles Gounod* in seiner Oper Faust 1859, ferner von 15. *Ad. Jensen*, op. 23. 16. *Wilh. Taubert*, op. 151. 17. *Felix Dräsecke*. 18. *Eduard Lassen*. 19. *Bernhard Scholz*. 20. *Hans von Bülow* und 25 *anderen neueren Musikern*.

Zelters schöne Composition — sein bestes Lied — hat seit 70 Jahren die weiteste Verbreitung gefunden. Vorher war *Schneiders* Melodie sehr beliebt. Unter den ausgeführteren Liedern ist das *Schubertsche* am hervorragendsten. Auch *Gounods* Weise trifft vortrefflich die Stimmung.

7. *Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer*. 1775 oder früher entstanden, schon im »Urfaust«, 1790 zuerst gedruckt in: Faust. Ein Fragment.

Componirt von: 1. *Ignaz Walter* in seiner Original-Oper *Doctor Faust* 1797. 2. *Ludwig Spohr*, op. 25, Nr. 3, 1809. 3. *Zelter*: Sämmtliche Lieder etc. I, Berlin 1810. 4. *Schubert*, op. 2, comp. 1814, publ. 1821. 5. *Bernh. Klein*. 6. *Conradin Kreutzer*. 7. *Hector Berlioz* (s. o. Nr. 6, 10. Die Uebersetzung rührt von Gérard de Nerval her). 8. *Michail Iwanowitsch Glinka* und über 20 neueren Musikern.

Die geniale Composition des 17jährigen Schubert — eines seiner allerfrühesten Lieder — ist die bedeutendste. — Von Beethoven liegt ein kurzer Entwurf aus der Zeit vor 1800 vor, abgedruckt in Nottebohms »Zweite Beethoveniana«. S. 575. 8. *Jägers Abendlied* (Im Felde schleich' ich still und wild), 1775 entstanden, Januar 1776 zuerst gedruckt im Teutschen Merkur.

Componirt von: 1. *Ph. Christ. Kayser*, 1777. 2. *Reichardt*, Oden und Lieder, Berlin III, 1781. 3. *F. von Dalberg*, Lieder, Mainz 1793. 4. *Fr. H. Himmel*, Deutsche Lieder von Goethe, Berlin 1806. 5. *Bernh. Anselm Weber*, 1815. 6. *Bernh. Klein*. 7. *Schubert*, op. 3, Nr. 4, comp. 1816, publ. 1821. 8. *Zelter* zweimal: Neue Liedersammlung, Zürich 1821. 9. *Tomaschek*, op. 57, Nr. 5 und mehr als 25 neueren Musikern, unter ihnen Carl Reintaler, Ludw. Meinardus, Héritte-Viardot, Bernh. Scholz.

An erster Stelle dürfte Reichardts in ihrer Schlichtheit tief ergreifende Composition zu nennen sein. Sie gehört neben Zelters *König in Thule*, Schulz' »Der Mond ist aufgegangen«, Andrés »Bekränzt mit Laub« und Nægelis »Freut euch des Lebens« zu den Mustern der deutschen volksthümlichen Lieder. Reichardt benutzte sie 1800 nochmals in seinem Liederspiel: *Liebe und Treue*. Schuberts op. 3 ist musikalisch viel bedeutender als die Reichardtsche Composition, erreicht sie indessen in Bezug auf volksthümliche Wirkung nicht.

9. *Bundeslied* (In allen guten Stunden), 1775 gedichtet auf die Vermählung des Pfarrers Ewald in Offenbach, 1776 zuerst gedruckt im Teutschen Merkur, Band 13.

Componirt von: 1. *Reichardt* zweimal: Oden und Lieder, Berlin 1781 (in Reichardts Sammlungen noch dreimal abgedruckt) und: »Goethes Lieder, Oden, Balladen etc.«, Berlin 1809. 2. *Zelter* (noch ungedruckt), comp. 1799, gesungen im Januar 1800 in der Berliner Liedertafel und im Juni 1895 in Weimar anlässlich der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft. 3. *F. F. Hurka*, Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. von F. M. Böheim II, Berlin 1799. 4. *Schubert*, comp. 1815, aus dem Nachlasse publicirt Leipzig 1895. 5. *Beethoven*, op. 112, für 2 Solo- und 3 Chorstimmen mit Bläserbegleitung, comp. um 1822, publ. 1825.

6. *Albert Methfessel*, Commers- und Liederbuch, Altenburg 1823. 7. *Gustav Reichardt*, op. 5, 1825 und 3 *neueren Musikern*.

Mit *Reichardts* schöner Melodie vom Jahre 1809 noch jetzt das classische Eröffnungslied unserer Studenten-Commerse. Goethe hat aber *Zelters* im Kreise der Berliner Liedertafel sehr beliebt gewordene Weise im Sinn, wenn er in »Dichtung und Wahrheit« 17. Buch, von dem Liede spricht; vergl. dort die herrlichen Worte, mit denen er das Gedicht den Nachkommen empfiehlt. *Beethovens* und *Schuberts* Compositionen des Liedes sind nicht bedeutend.

10. *Neue Liebe, neues Leben* (Herz mein Herz), 1775 entstanden (Lili-Lied), in demselben Jahre zuerst gedruckt in der *Iris*, 2. Bd., 3. Stück.

Componirt von: 1. *F. von Dalberg*, »Lieder. Dritte Sammlung«, Mainz 1793. 2. *Reichardt*, »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von J. F. R.«, Berlin 1793. 3. *Beethoven*, op. 75, Nr. 2, publ. 1810. 4. *Zelter*, Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen III, Berlin 1812. 5. *Ludw. Spohr* (ungedruckt) 1858. 6. *Moritz Hauptmann*, op. 19, Nr. 6. 7. *C. G. Reissiger*, op. 48, Nr. 3 und 10 *neueren Musikern*.

*Beethovens* Composition — ein feurig beseeltes Gegenstück zu der zarteren »Adelaide« — ist an erster Stelle zu nennen. Sie ist durchcomponirt, während die sonst erwähnten Musiker das Gedicht als Strophenlied behandelt haben. Auf die Aehnlichkeit des Anfangsverses unseres Gedichts mit zwei Liedern aus Erwin und Elmire, ferner mit Eichendorffs »Neuer Liebe« und Heines »Herz, mein Herz, sei nicht beklommen«, hat bereits G. von Loeper hingewiesen.

11. *Wonne der Wehmuth* (Trocknet nicht, Thränen der ewigen Liebe), um 1775 entstanden, 1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften.

Componirt von: 1. *Reichardt*, »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von J. F. R.« II, Berlin 1793 (Text nach Herders Copie). 2. *Franz Danzi*, op. 19, München 1805. 3. *Beethoven*, op. 83, Nr. 1, comp. 1810, publicirt 1811. 4. *Schubert*, op. 115, Nr. 2, comp. 1815, publ. 1829. 5. *Rob. Franz*, op. 33, Nr. 1 und 15 *neueren Musikern*.

Mit *Beethovens* grossartiger Composition hält weder *Reichardts* dürftige Weise, noch *Schuberts* Jugendlied — von *Schubert* selbst wohl kaum zur Veröffentlichung bestimmt — noch *Franz'* stimmungsvolle, aber etwas weiche Melodie einen Vergleich aus. *Beethovens* Autograph des Liedes gehörte zur Handschriftensammlung Goethes, der es im Jahre 1821 dem jungen Felix Mendelssohn als Prüfstein für dessen a vista-Spielen

vorlegte. Vergleiche darüber Goethe-Jahrbuch XII, Musikerbriefe S. 110 ff.

12. *Rastlose Liebe* (Dem Schnee, dem Regen). 1776 entstanden, 1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften VIII.

Componirt von: 1. *Reichardt*, zweimal in »Goethes Lieder, Oden, Balladen und Romanzen,« Berlin 1809, das erste Lied bereits gedruckt in »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von J. F. R.« II, Berlin 1793. 2. *Fr. H. Himmel*, op. 21, Nr. 2, 1806. 3. *Bernhard Klein*. 4. *Zelter*: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen III, Berlin 1812. 5. *Schubert*, op. 5, Nr. 1, comp. 1815, publ. 1821. 6. *Spohr*, op. 44, Nr. 2, comp. 1817 (für Männerchor). 7. *Tomaschek*, op. 58, Nr. 1. 8. *Conradin Kreutzer*, Wien 1826 (Duett). 9. *Schumann*, op. 33, Nr. 5, comp. 1840, publ. 1842 (Männerchor). 10. *Reissiger*, op. 53, Nr. 1. 11. *Joachim Raff*, op. 98, Nr. 23, comp. 1855–63. 12. *Rob. Franz*, op. 33, Nr. 6, und mehr als 40 neueren Musikern. Unter diesen sind hervorzuheben: Otto Jahn, Wilhelm Taubert, Ludwig Meinardus, Carl Mikuli, Bernh. Hopffer, E. Rappoldi, Emil Naumann und Julius Schäffer.

*Schuberts* Lied ist von allen das hervorragendste. Das Gedicht hatte den achtzehnjährigen Componisten beim ersten Lesen so aufgeregt, dass er in minutenlanger Ekstase war, bis er — in echt Goethischer Weise — sich dadurch von dem Eindruck befreite, dass er ihn in künstlerische Form brachte. Am nächsten kommen dem Schubertschen Liede die Reichardtschen Weisen, die beide trefflich sind. Viel trockener ist die Zeltersche. Von *Beethoven* liegt ein aus der Zeit von 1800–1804 stammender, drei Seiten langer Compositionsentwurf zu dem Gedichte vor. Am 8. Februar 1823 schrieb Beethoven an Goethe, seine Composition werde vielleicht bald erscheinen; das Lied ist aber leider Skizze geblieben.<sup>7</sup>

13. *Der Fischer* (Das Wasser rauscht). Entstanden vermuthlich 1778, zuerst gedruckt in S. v. Seckendorff's Volks- und anderen Liedern I, Weimar 1779, dann in Herders Volksliedern in demselben Jahre.

Componirt von: 1. *Seckendorff* (s. o.). 2. *Reichardt*: Oden und Lieder III, 1781. 3. *Andreas Romberg*: Oden und Lieder, Bonn 1793. 4. *Fr. Latrobe* in Wilh. Ehlers' Gesängen mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804. 5. *Zelter*: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen II, Berlin 1810. 6. *Fr. H. Himmel*, op. 21, Nr. 4, 1806. 7. *Ludwig Berger*, op. 17. 8. *Schubert*, op. 5, Nr. 1, comp. 1815, publ. 1821. 9. *Tomaschek*. 10. *Reissiger*, op. 48, Nr. 2. 11. *Albert Methfessel*, op. 42, Nr. 1. 12. *Carl Loewe*, op. 43.

Nr. 1, 1835. 13. *Friedr. Curschmann*, op. 4, Nr. 3. 14. *Moritz Hauptmann*, op. 31, Nr. 3 und gegen 40 neueren Musikern.

Neben Schuberts schönem Jugendwerk ist besonders Zelters Weise zu nennen. Seckendorffs, Rombergs und Reichardts Melodien sind unbedeutend, auch Loewe steht hier hinter seiner Aufgabe zurück, und Curschmanns früher viel gesungene Composition hält sich nicht ganz frei von Trivialität.

14. *An den Mond* (Fülle wieder Busch und Thal), 1778 entstanden. Die erste Fassung in der Beilage zu Goethes Brief an Frau von Stein vom 19. Januar 1778 — in der Ausgabe von Ad. Schöll = Fielitz I, S. 124 veröffentlicht — unter der Musik des Freih. Siegm. von Seckendorff, in der jetzt üblichen Form 1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften VIII.

Componirt von: 1. *Seckendorff* (s. o. Der Componist nahm die Melodie nicht in seine Volkslieder auf). 2. *Reichardt*, Cäcilia. Erstes Stück. 1790, dann noch zweimal in Reichardts Liedersammlungen abgedruckt. 3. *F. von Dalberg*, Lieder. Dritte Sammlung. Mainz 1793. 4. *Andreas Romberg*, Oden und Lieder, Bonn 1793. 5. *F. H. Himmel*, op. 21, Nr. 1, 1806. 6. *Zelter*, Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen III, Berlin 1812. 7. *Schubert* zweimal, das 1. Lied im Nachlass, Lieferung 47, Wien, um 1848 publ., bereits 1815 comp., das 2. Lied in den Nachgelassenen 6 Liedern, Berlin 1868 publ., comp. ?. 8. *Moritz Hauptmann*, op. 22, Nr. 5. 9. *Ferdinand Hiller*, op. 204, Nr. 1, und etwa 30 neueren Musikern. Von diesen Letzteren sind Bernh. Scholz, Carl Reinthaler, L. Meinardus, Louis Schlottmann, Friedr. Gernsheim und R. von Keudell zu nennen.

Die Verse tragen so viel Musik in sich, dass von einer congenialen Composition des Gedichts nicht wohl die Rede sein kann. Annähernd hat ein Einziger unter den Musikern das unvergleichlich Milde und Sehnsüchtige, Froh-Trübe der Poesie erreicht: Franz Schubert im zweiten der obenerwähnten Lieder; leider ist gerade diese Composition wenig bekannt geworden.<sup>1</sup> Unter den übrigen sind Seckendorffs und Zelters stimmungsvolle Weisen hervorzuheben.

In der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung v. J. 1808, S. 632 erwähnt Friedrich Rochlitz »Goethes vielleicht von jedem deutschen Liedercomponisten gesetztes Lied an den Mond.« (Dies ist natürlich übertrieben: fehlen doch Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Spohr!) Rochlitz spricht dann über

<sup>1</sup> Abgedruckt ist sie im Schubert-Album VII der Edition Peters (1887) und in der Gesamt-Ausgabe von Schuberts Werken. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 3. Liederband (1895.)

die Schwierigkeit »eine Musik zu erfinden, die auf die ersten und letzten Strophen gleich gut passte — und verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen zu schreiben wäre hier ganz fehlerhaft. Auch Reichardt und Zumsteeg<sup>1</sup> waren nicht glücklich mit dem kleinen Liede. Das Beste möchte wohl sein, zur grössten aber auch edelsten Einfachheit in der Melodie, und zu ebenfalls höchst einfacher, aber ungewöhnlicher, tief anregender Harmonie aufzusteigen.« Dies klingt ganz gut, aber ein Künstler hat später gezeigt, wie unrecht der Kunstkritiker hatte, die »verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen« zu perhorresciren: in *Schuberts* Liede trägt zu der ausserordentlichen Wirkung gerade die Verschiedenheit der einzelnen Strophen bei, die allerdings aufs Glücklichste in eine einheitliche Gesamtstimmung getaucht sind.

15. *Wandrer's Nachtlid* (Ueber allen Gipfeln ist Ruh.) 1780 entstanden. Vgl. Literatur in Goedeke's Grundriss IV 2, S. 667, 19a. 1815 zuerst gedruckt in Goethes Werken. Componirt von: 1. *Carl Loewe*, op. 9, Heft 1, Nr. 3, 1817, publ. 1828 (einstimmig). 2. *Zelter*, Neue Liedersammlung, 1821 (einstimmig). 3. *Bernhard Klein*, um 1823 (für gemischtes Quartett, später von *Fr. Silcher* für Männerchor bearbeitet). 4. *Tomaschek*, op. 58 (einstimmig). 5. *Schubert*, op. 96, Nr. 3, comp. um 1824, publ. 1827 (einstimmig). 6. *Schnyder von Wartensee*, um 1829 (Männerchor). 7. *Held*, in der Allgem. Musikal. Zeitung, Leipzig 1830 (gemischtes Quartett). 8. *Friedrich Kublau*, vor 1832 (Männerchor). 9. *Rob. Schumann*, op. 96, Nr. 1, comp. 1850, publ. 1851 (einstimmig.) 10. *Franz Liszt*, Nr. 6 (einstimmig). 11. *Theodor Kirchner*, op. 69 (Männerchor). 12. *Ferd. Hiller*, op. 111 (einstimmig). 13. *Anton Rubinstein* (Duett). 14. *Moritz Hauptmann* (gemischter Chor). 15. *Robert Radecke*, op. 27 (Terzett). 16. *Joachim Raff*, op. 122, Nr. 5, publ. 1867 (Männerchor) und *mehr als 50 neueren Musikern*.

Am Hervorragendsten ist *Schuberts* Lied. Sehr verbreitet war früher *Kleins* Composition, jetzt — besonders in den Kreisen der Männergesangsvereine — *Kuhlaus* stimmungsvolles Quartett. Dieses ist ursprünglich auf *Johannes Falks* Umdichtung aus d. J. 1817 componirt: »Unter allen Wipfeln ist Ruh«, mit den von Falk zugesetzten abscheulichen Versen: »Unter allen Monden ist Plag' Und alle Jahr und alle Tag' Jammerlaut« und: »Unter allen Sternen ist Ruh, In allen Himmeln hörst Du Harfen laut, Die Englein spielen, das schallte. Warte nur, balde Spielst Du auch!« (Vgl. *Falks* Auserlesene Werke I, Leipzig 1819.) — *Anton Rubinstein* hat *Lermontow's*

<sup>1</sup> Die Erwähnung Zumsteegs beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum. Eine Composition von ihm hat sich nicht finden lassen.

russische Uebersetzung des Goethischen Gedichts in Musik gesetzt; der veränderte Rhythmus machte für die Wiedergabe der Composition im Deutschen eine Rückübertragung nöthig, die an Goethes Worte nur von fern anklingt:

»Aller Berge Gipfel  
Ruhn in dunkler Nacht« etc.

Bemerkenswerth ist, dass das Nachtlied in den verschiedensten Formen der Vocalmusik componirt worden ist: als einstimmiges Lied, als Duett, Terzett, Soloquartett für Sopran, Alt, Tenor, Bass, als Chorquartett für die gleichen Stimmen, endlich als Männerchor.

16. *Wandrer's Nachtlied* (Der du von dem Himmel bist). 1776 gedichtet und an Frau von Stein gesandt, 1780 zuerst gedruckt in J. N. Pfennigers Christlichem Magazin mit Melodie von Phil. Christ. Kayser, dann 1789 in Goethes Schriften VIII.

Componirt von: 1. *Phil. Christ. Kayser* (s. o.). 2. *Reichardt* in seiner »Cäcilia«, 1. Stück, 1790. 3. *F. von Dalberg*: Lieder. Zweyte Sammlung, Mainz 1793. 4. *Zelter*: Sämmtliche Lieder etc. IV, comp. 1807, publ. 1813. 5. *Bernh. Klein*, op. 15, Nr. 3 und op. 41, Nr. 1. 6. *Schubert*, op. 4, Nr. 3, comp. 1815, publ. 1821. 7. *Carl Loewe*, op. 9, Heft 1, Nr. 3, comp. und publ. 1828. 8. *Franz Liszt* Nr. 3. 9. *Hermann Götz*, op. 19, Nr. 6. 10. *Ferdinand Hiller*, op. 25, Nr. 2. 11. *Theodor Kirchner*, op. 69 (für Männerchor) und *mehr als 50 neueren Musikern*, unter ihnen Heinrich Bellermann, Gottfried Preyer, Carl Mikuli, Bernhard Scholz.

17. *Erlkönig* (Wer reitet so spät durch Nacht und Wind). 1780 oder 1782 entstanden, 1782 zuerst gedruckt als Einlage in: »Die Fischerin. Ein Singspiel«, dann 1789 in Goethes Schriften VIII.

Componirt von: 1. *Corona Schröter* 1782, publ. in: »Fünfundzwanzig Lieder. In Musik gesetzt von Corona Schröter. Weimar 1786«. Tempovorschrift: Etwas langsam (!) und abentheuerlich. (Die Composition ist in K. J. Schröters Ausgabe von Goethes Dramen, 2. Bd., Berlin u. Stuttgart, abgedruckt.) 2. *Reichardt*, »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von J. F. R.«, Berlin 1793. 3. *Andreas Romberg*, Oden und Lieder. Bonn 1793. 4. *Zelter* (ungedruckt, Manuscr. in Berlin) 1797—1807. 5. *Methfessel* 1806. 6. *Ludwig Berger* 1808. 7. *Tomaschek*, op. 59, Nr. 4. 8. *Bernh. Klein* 1815. 9. *Schubert*, op. 1, comp. 1815, publ. 1821. 10. *Carl Loewe*, op. 1, Nr. 3, comp. 1817,<sup>1</sup> publ. 1824.

<sup>1</sup> Das Entstehungsjahr entnehme ich dem wichtigen, bisher nicht beachteten Artikel: »Dr. Loewe« in der Allgemeinen Wiener Musik-

11. *Max Eberwein*, vgl. Gespräche mit Eckermann I, S. 197.  
 12. *C. G. Reissiger*. 13. *Otto Ludwig* (der Dichter), 1839, noch ungedruckt. 14. *Ludwig Spohr*, op. 154, Nr. 4, mit obligater Violine, 1856 und *mehr als 30 anderen Musikern*.

Die musikalisch bedeutendste Composition ist ohne Frage das Erstlingswerk *Shuberts*. Nicht zu verschweigen ist allerdings, dass der achtzehnjährige Componist den Schauplatz vom Norden nach Italien verlegt hat und die Begebenheit statt »unter hohen *Erlen*« unter *Pinien* vor sich gehen lässt. An dramatischer Wahrheit übertroffen wird Schuberts Werk von Loewes op. 1, einer der hervorragendsten Balladen des Meisters. Unter den einfacheren Compositionen steht die Reichardtsche in allererster Reihe. Für den praktischen Bühnengebrauch aber hat die nur acht Tacte enthaltende volksmässige Strophenweise Corona Schröters noch im Jahre 1894 bei der Wiederaufführung der »Fischerin« in Tiefurt (auf dem natürlichen Theater an der Ilm) ihre Wirksamkeit erprobt.

Ueber eine Reihe weniger bekannter Compositionen der Ballade hat Wilhelm Tappert in seinen *Erlkönig*-Artikeln im »Musikal. Wochenblatt« 1870, Nr. 40 ff. und in einem neueren Nachtrag bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht.

Von *Beethoven* befindet sich ein längerer Entwurf zum *Erlkönig* aus den Jahren 1800–1810 im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die Composition erscheint nicht bedeutend, nur die Stelle: »Du liebes Kind, komm geh' mit mir«, enthält den Keim einer sehr eindringlichen Melodie, und der Instrumental-Schluss — nach den Worten: Das Kind war todt — ist von grossem Interesse; er ist identisch mit den Modulationen des Schubertschen Wanderers. Ein Facsimile der schwer zu entziffernden Skizze bietet Emil Naumann in seiner »Illustrierten Musikgeschichte«.

18. *Wer sich der Einsamkeit ergiebt*. Um 1783 entstanden, 1795 zuerst gedruckt in: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Componirt von: 1. *Zelter* 1795, publ. in: 12 Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig 1796. 2. *Reichardt*: »Goethes Lieder, Oden und Balladen mit Musik von R.«, Berlin 1809. 3. *Shubert* zweimal, im Jahre 1815: publ. aus dem Nachlasse, Leipzig 1895, im Jahre 1816: publ. als op. 12,

zeitung, herausg. von Dr. August Schmidt, 1844, Nr. 96. Loewe selbst sagt dort, er habe den *Erlkönig* »als studiosus im Jahre 1817 geschrieben, also zu einer Zeit, wo er die Schubertsche Ballade noch gar nicht gekannt haben konnte«. Aus dieser Erklärung geht hervor, dass Espagnes Datirung des *Erlkönigs* in Bitters Loewe-Biographie unrichtig ist, und dass auch der enthusiastische Loewe-Freund Dr. Max Runze irrte, wenn er in zwei Artikeln der »Musikwelt« 1881 die Meinung vertrat, Loewe habe bei der Composition seines *Erlkönigs* genaue Kenntniss der Schubertschen gehabt.

Nr. 1, Wien 1822. 4. *Schumann*, op. 98, Nr. 6, comp. 1849, publ. 1851. 5. *Rubinstein*, op. 91, Nr. 3 und 10 neueren Musikern.

19. *Wer nie sein Brot mit Thränen ass*. Um 1783 entstanden, 1795 zuerst gedruckt wie Nr. 18.

Componirt von: 1. *Zelter* 1795, publ. in Zelters Neuer Liedersammlung, Zürich 1821. 2. *Reichardt* 1809 (wie Nr. 18). 3. *Schubert* dreimal im Jahre 1816, die allgemein bekannte Composition als op. 12, Nr. 2, in Wien 1822 publ., zwei andere aus dem Nachlasse, Leipzig 1895. 4. *Schumann*, op. 98, Nr. 4, comp. 1849, publ. 1851. 5. *Heinrich Marschner*, op. 160, Nr. 4. 6. *Rubinstein*, op. 91, Nr. 2. 7. *Franz Liszt* und 10 neueren Musikern.

Die Schubertschen Compositionen von Nr. 18 und 19 sind die bedeutendsten.

20. *Der Sänger* (Was hör ich draussen vor dem Thor).

Um 1783 entstanden, erster Druck wie Nr. 18.

Componirt von: 1. *Zelter* 1803, publ. in Zelters Sämmtlichen Liedern etc. III, 1812. 2. *C. Schreiber*: Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1803, Nr. 32, Beilage. 3. *Reichardt*: »Goethes Lieder, Oden, Balladen mit Musik von R.«, Berlin 1809; vorher hatte R. die Melodie bereits zu dem Liede von J. H. Voss: »Willkommen, schöner, froher Tag« benutzt (im Liederspiel: Lieb' und Treue 1800). 4. *Conradin Kreutzer*. 5. *Schubert*, op. 117, comp. 1815, publ. 1829. 6. *Loewe*, op. 59, comp. 1836, publ. 1839. 7. *Schumann*, op. 98, Nr. 2. 8. *Rubinstein*, op. 91, Nr. 1 und 10 neueren Musikern.

Es ist recht auffallend, dass das zur musikalischen Behandlung so einladende Gedicht — man denke nur an die Verse: »Ich singe, wie der Vogel singt« — keine congeniale Composition gefunden hat. *Schubert*, *Schumann* und *Loewe* stehen hier *nicht* auf der Höhe ihres sonstigen Schaffens, ebensowenig *Rubinstein*, der bei der Stelle: »Der Sänger drückt' die Augen ein und schlug in vollen Tönen« den Gesang durch ein Zwischenspiel des Claviers unterbricht, das etwa hundert Tacte währt.

*Reichardts* volksthümliche Weise ist noch jetzt verbreitet. Bis zum 3. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts war *Schreibers* Melodie beliebt.

Ueber *Zelters* und *Reichardts* Weisen vergl. den Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter I, S. 48. *Zelters* Urtheil über *Reichardts* Lied erscheint mir ungerecht, denn die Melodie *Reichardts* lässt sich zu allen Strophen des Gedichts singen.

21. *Nur wer die Sehnsucht kennt*. 1785 entstanden, erster Druck wie Nr. 18.

Componirt von: 1. *Reichardt*: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798 (Duett). 2. *Franz Danzi*, op. 14, München 1803. 3. *Beethoven* viermal, sämmtlich einstimmige Lieder, u. d. Ü.: *Sehnsucht*, 1810 publ. 4. *Schubert* sechsmal, und zwar viermal als einstimmiges Lied: a. v. J. 1815, aus dem Nachlasse publ., Leipzig 1895. b. v. J. 1816, aus dem Nachlasse publ., Leipzig 1895. c. v. J. 1816, u. d. Ü. »40 Lieder«, publ. Wien 1872. d. op. 62, Nr. 4 (die allbekannte Composition), entstanden?, publ. Wien 1827, ferner als *Duett* für Sopran und Tenor, op. 62, Nr. 1, comp. 1826, publ. 1827 und als *Quintett* für 2 Tenöre und 3 Bässe, 1819 comp., um 1867 publ. 5. *Zelter*: Neue Liedersammlung, Zürich 1821 und: Sechs deutsche Lieder, Berlin o. J. 6. *Carl Loewe*, op. 9, 3. Heft Nr. 5, comp. 1819, publ. 1828. 7. *Conradin Kreutzer*, op. 75 (im Jahre 1825 erschienen) Claviervariationen über Kreutzers Lied von J. Ammon). 8. *Bernhard Klein*. 9. *Tomaschek*, op. 54, Nr. 1. 10. *Josephine Lang*, op. 10, Nr. 2. 11. *Schumann*, op. 98, Nr. 3, comp. 1849, publ. 1851. 12. *Ferdinand Hiller*, op. 129, Nr. 3 und mehr als 40 neueren Musikern, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit. Hervorzuheben ist unter ihnen das vielverbreitete Lied des russischen Meisters *Peter Tschaikowsky*, op. 6, Nr. 6.

Die bedeutendste Composition ist *Schuberts* einstimmiges Lied op. 62, Nr. 4. Von *Beethovens* vier Versuchen ist keiner ganz glücklich ausgefallen, auch *Loewes* und *Schumanns* Lieder reichen nicht an die Dichtung heran.

22. *Mignon* (Kennst du das Land, wo die Citronen blühn?). Um 1784 entstanden, erster Druck wie Nr. 18.

Componirt von: 1. *Reichardt* im ersten Druck des Romans 1795 (später mehrfach in Reichardts Sammlungen abgedruckt, u. d. Ü.: Italien). 2. *Zelter* sechsmal — nach seinem Briefwechsel mit Goethe II, S. 460 —, das im Jahre 1795 componirte Lied in Zelters 12 Liedern am Clavier, 1796 gedruckt. 3. *Andreas Romberg* 1799. 4. *Franz Danzi*, op. 14, München 1803. 5. *Fr. H. Himmel*. 6. *Beethoven*, op. 75, Nr. 1, comp. u. publ. 1810. 7. *Ludwig Spohr*, op. 37, 1815. 8. *Schubert*, comp. 1816, publ. aus dem Nachlasse, Wien 1835. 9. *G. Spontini* 1823. 10. *Bernh. Klein*, op. 15, Nr. 8 (vgl. Schumanns charakteristische Recension v. J. 1837). 11. *Moritz Hauptmann*, op. 37. 12. *Schumann*, op. 79, Nr. 29 u. op. 98, Nr. 1, comp. und publ. 1849. 13. *Ferd. Hiller*, op. 31. 14. *Siegism. Neukomm* (Wien.) 15. *Ign. von Mosel* (Wien). 16. *Franz Liszt*, Nr. 1. 17. *Adolph Jensen*, Nr. 6. 18. *Rubinstein*, op. 91, Nr. 4. 19. *Peter Tschaikowsky*, op. 25, Nr. 3. 20. *Ambroise Thomas* in seiner Oper: *Mignon*, 1866, und von mehr als 50 neueren Musikern.

Nach *Beethovens* unvergleichlich schöner Composition erscheinen alle späteren wie Iliaden nach Homer. *Schuberts* Lied — das Schubert selbst wahrscheinlich nie veröffentlicht hätte — ist verhältnissmässig schwach, und *Spohrs*, ja selbst *Schumanns* Bedeutung würde man aus ihrer Mignon-Musik nicht erkennen. Nicht ohne Interesse ist es, dass *Schumann* im Jahre 1837 in der Neuen Zeitschrift für Musik geschrieben hat: »Ueberhaupt kenne ich, die Beethovensche Composition ausgenommen, keine einzige dieses Liedes, die nur im mindesten der Wirkung, die es ohne Musik macht, gleichkäme. Ob man es durchcomponiren müsse oder nicht, ist eins; lasst es euch von Beethoven sagen, wo er seine Musik herbekommen«. Zwölf Jahre später aber schuf Schumann selbst seine Composition, die übrigens die beste aller seiner Lieder aus Wilhelm Meister ist. — Von den Ausländern Spontini, Rubinstein, Tschaikowsky und Thomas hat das Lied von Thomas internationale Verbreitung gefunden. Verdient erscheint uns in Deutschland die Beliebtheit der wohlklingenden und für Sänger dankbaren, aber ganz ungoethischen und musikalisch wenig bedeutenden Composition nicht. Ueber den Eindruck, den Beethovens Lied auf Goethe selbst gemacht hat, vgl.: Aus dem Nachlasse Friedrichs von Gentz, Wien 1867, I, S. 52. Das Gedicht ist sehr oft nachgeahmt und parodirt worden. 23. *An die Entfernte* (So hab' ich wirklich dich verloren). ? entstanden, 1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften VIII.

Componirt von: 1. *Reichardt*, »Goethes Lyrische Gedichte mit Musik von Reichardt, 1793. 2. *Zelter*, comp. 1807, publ. in Zelters Neuer Liedersammlung, 1821. 3. *Ludwig Berger*, 1810. 4. *Anton André*, Nr. 9. 5. *Tomaschek*, op. 55, Nr. 1. 6. *Schubert*, comp. 1822, aus dem Nachlass, publ. 1868 (u. 1887 im Schubert-Album VII.) 7. *Josephine Lang*, Nr. 1 und 25 *neueren Musikern*, u. a. von Robert Radecke, Joseph Sucher, Phil. Rüfer, L. Schlottmann, R. von Keudell in Berlin, R. Emmerich in Stuttgart, K. Heubner in Coblenz, Gust. Weber in Zürich und B. Randhartinger in Wien.

Die bedeutendste von allen ist Schuberts noch nicht nach Verdienst gewürdigte Melodie.

Es sei hier gestattet, auf die Aehnlichkeit der Anfangsstrophe des Goethischen mit der eines älteren Gedichts hinzuweisen. Dieses steht in (Johann Joachim Schwabes) »Belustigungen des Verstandes und Witzes« (V, S. 401), Leipzig 1744:

Goethe.

So hab' ich wirklich dich verloren?  
Bist du, o Schöne, mir entflohn?  
Noch klingt in den gewohnten Ohren  
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

Schwabe 1744.

So hab' ich dich gewis verloren,  
Dich meine Doris, meine Ruh?  
Nein, noch glaub' ich's nicht meinen Ohren;  
Die Falschheit trau' ich dir nicht zu.

(Im weiteren Fortgang sind die Verse übrigens weitaus besser. Sie athmen Wertherstimmung: Ein unglücklich Liebender verspricht der vermählten Freundin zu entsagen, immer neue Gründe findet er für diesen Entschluss, aber das leise Lockende seiner Worte tritt mehr hervor, als alle Betheuerungen.) Unterzeichnet ist das Gedicht mit den Initialen W. V. M. F. A., es hat 20 Strophen zu je 8 Versen und steht nochmals abgedruckt in der »Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden« II, Leipzig 1746, mit einer Composition, die zweifellos von Sperontes herrührt. Dass Goethe das Gedicht kannte, ist mir sehr wahrscheinlich.<sup>1</sup>

24. *Nähe des Geliebten* (Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer). 1795 entstanden, in demselben Jahre zuerst gedruckt im Arienbuch der Claudine von Villabella und wenige Monate später im Schillerschen Musenalmanach f. d. J. 1796.

»Zelters Melodie des Liedes: *Ich denke Dein*, hatte einen ungläublichen Reiz für mich, und ich konnte nicht unterlassen, selbst das Lied dazu zu dichten, das in dem Schillerschen Musenalmanach steht«, schreibt Goethe im Juni 1796 an Madame Unger in Berlin. Das angeführte Gedicht: *Ich denke Dein*, ist von Friederike Brun, die ihrerseits den Ton von Matthissons ebenso beginnendem Liede überkam. Da es Zelters Composition war, die den Dichter entzückt hatte — sie war in Reichardts Musikalischer Blumenlese f. d. J. 1795 erschienen — so ist es um so auffallender, dass im Schillerschen Musenalmanach Goethes Lied mit einer neuen Melodie von *Reichardt* gedruckt ist.

Bald nach dem Erscheinen des Musenalmanachs, am 1. Januar 1796, schrieb Körner an Schiller: »Die *Nähe des Geliebten* ist sehr für die Musik berechnet.« Dies wird durch die nachfolgende Componisten-Reihe bestätigt: 1. *Reichardt* (s. o., abgedruckt in Reichardts Liedern der Liebe und der Einsamkeit; eine andere, weniger schöne Melodie in »Goethes Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, mit Musik von R.«, Berlin 1809). 2. *Beethoven*, comp. 1799, publ. 1805 als Lied mit Variationen für Clavier zu 4 Händen. 3. *Andreas Romberg*. 4. *F. H. Himmel*, op. 21, Nr. 3, 1806. 5. *Aug.*

<sup>1</sup> Beiläufig könnte noch erwähnt werden, dass in beiden Gedichten der Reim *Blick: zurück* vorkommt.

*Harder*, op. 8 (vgl. über 4 und 5 das Morgenblatt v. J. 1808, Nr. 144: »Über zwey sehr verschiedene Compositionen eines Liedes.« 6. *V. Righini*, op. 5, Nr. 1. 7. *Conradin Kreutzer*, op. 75. 8. *Tomaschek*, op. 53, Nr. 2. 9. *Bernh. Klein*, II. Heft, Nr. 6. 10. *Schubert*, op. 5, Nr. 2, comp. 1815, publ. 1821. 11. *Abbé Vogler* in der »Cäcilia« 1832. 12. *Josephine Lang*, op. 5. 13. *Max Eberwein*, vgl. Briefwechsel Goethe-Zelter I, S. 305. 14. *Ferd. Hiller*, op. 129, Nr. 1. 15. *N. Burgmüller*, op. 12, Nr. 1, dazu *mehr als 60 neuere Musiker*. Hervorzuheben sind unter diesen Th. Kirchner, Jos. Des-sauer, H. Ulrich, Graf Hochberg, Jul. Kniese, C. F. Pohl, C. Mangold, Eduard Lassen.

Die geniale, nicht mehr als 10 Tacte zählende Compo-sition des achtzehnjährigen *Schubert* überragt alle übrigen, selbst die Beethovens. Ein wichtiger Druck des Beethoven-schen Werkes ist selbst Thayer und Nottebohm entgangen. Ich verdanke ein Exemplar davon der Güte des Herrn Dr. Carl Leeder in Wien und gebe hier den Titel:

Musikalisches Freundschafts-Opfer dargebracht den hoch-geborenen Comtessen *von Brunswick* im Jahre 1799 von *L. van Beethoven*. Andantino canto und Variationen für das Piano-Forte zu vier Händen. Zum erstenmal ge-druckt. Herausgegeben von Joh. Stika. Prag, Verlag von B. Bohmanns Erben.

Auf der zweiten Seite heisst es:

In das Stamm-Buch der beyden Comtessen von Bruns-wick. Ich wünsche nichts so sehr, als dass Sie sich zu-weilen beym durchspielen und singen dieses kleinen musikalischen Opfers, erinnern mögen an ihren sie wahr-haft verehrenden

Wien 23 May 1799.

Ludwig van Beethoven.

Ueber diesen Druck, der das bisher unbekannte Ent-stehungsdatum des Werks und dessen ursprüngliche Fassung bringt, wird an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

Die eine der oben erwähnten Comtessen, Therese Bruns-wick, hat in *Beethovens* Leben eine grosse Rolle gespielt. Sie ist höchst wahrscheinlich die »unsterbliche Geliebte«, an die er seinen tiefergreifenden Brief vom Juni (unbekannt welchen Jahres) gerichtet hat.

